

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.**

Er erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinformatige Seite 12 Pfennige. Im omtlichen Teile die gestaltete Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Haubold, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Postfach Nr. 110.

N 301.

Mittwoch, den 30. Dezember

1914.

Auf Grund von § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 536, abgedruckt in der Sächsischen Staatszeitung Nr. 296 und in der Leipziger Zeitung Nr. 297) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Schlachtung von Sauen, die sichtbar trächtig sind, oder von denen auf Grund von Sprungregistern und ähnlichen Aufzeichnungen anzunehmen ist, daß bei ihnen Trächtigkeit vorliegt, ist vom 1. Januar 1915 ab bis auf weiteres verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf aus dem Reichsauslande eingeführte Sauen und auf solche, die wegen eines Unglücksfalles, oder weil zu befürchten ist, daß sie an einer Krankheit erkranken werden, geschlachtet werden müssen.

§ 3. Die tierärztlichen und die nichttierärztlichen Fleischbeschauer, denen diese Verordnung von den Anstellungsbehörden zur Kenntnisnahme und Nachachtung vorzulegen ist, haben bei der Schlachtung von Sauen auf Trächtigkeit der Sauen besonders zu achten und vorkommendenfalls die Besitzer solcher Tiere auf dieses Schlachtverbot aufmerksam zu machen.

§ 4. Auf Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung findet § 2 der erwähnten Bekanntmachung des Reichskanzlers Anwendung.  
Dresden, am 23. Dezember 1914.

Ministerium des Innern.

## Der Festungskrieg im Westen.

### Weihnachten im Großen Hauptquartier.

#### Ein Erfolg der türkischen Flotte.

Trotz aller trüben Erfahrungen, die der französische Oberbefehlshaber auf der ganzen langen Schützengrabenlinie vom Nordseestrand bis nach den Vogesen im Verlaufe der letzten Tage gemacht, läßt er die ohnmächtigen Vorstöße auf die besetzten deutschen Stellungen fortsetzen. Die Erfolge dieser Vorstöße sind sich natürlich überall und ständig gleich; wo nur ein Angriff der Verbündeten unternommen wird, sehr rasch blutige Köpfe. Das direkte Gegenteil ist indessen bei eventuellen deutschen Angriffen der Fall, wie uns die Eroberung mehrerer Stützpunkte u. Schützengräben in der letzten Zeit beweist. Mit welchem Mut und waderer Ausdauer unsere Truppen vorgehen, davon konnten wir schon vor kurzer Zeit ein Bild geben, als unser Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 133 einen auf kurze Zeit verlassenen Schützengraben wieder einnahm und dafür mit einem besonderen Lobe durch unseren König ausgezeichnet wurde. Heute liegt über diesem Vorfall nun ein genauer Bericht vor, der die brave Tat recht anschaulich schildert:

Frankfurt, 28. Dezember. Der Kriegsbuchhalter der „Frankf. Ztg.“ meldet seinem Blatte: In den letzten Tagen haben die Franzosen wiederholt, aber stets vergeblich gegen die in der Gegend von Reims stehenden Truppen vorgestoßen. Ganz besonders heftigen Angriff richteten sie am Abend des 22. gegen das sächsische Reserve-Infanterie-Regiment 133, das mit hervorragender Bravour einen der exponiertesten Punkte der deutschen Stellung festhielt. Der französische Angriff wurde durch ein heftiges Artilleriefeuer eingeleitet. Es folgte ein mit großem Schreie durchgeführter Infanterieangriff der Franzosen, die bis in die Schützengräben vordrangen. Inzwischen hatte aber der Führer, Hauptmann Gopp, Teile des 2. und 3. Bataillons zum Gegenstoße bereitgestellt. Auf das Signal zum Angriff stürmten die Sachsen mit unwiderstehlichem Anlauf vorwärts. Ein wildes Handgemenge entspann sich, in dessen Verlauf 80 Franzosen fielen, der Rest der eingedrungenen 170-180 Mann wurde zu Gefangenen gemacht. Der Verlust des Feindes ist sehr schwer, da noch 300 Franzosen vor Erreichen des Grabens fielen. Nach diesem mit glänzender Bravour erzielten Erfolge war die Stimmung der tapferen Sachsen eine derartig gehobene, daß alles begeistert „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte. Die Durchführung dieses Kampfes gibt einen deutlichen Beweis dafür, daß trotz andauernden Feuers und Strapazen die Offensivkraft und die Haltung der Truppen gar nicht besser sein könnten.

Daß unsere Soldaten im Feld: Weihnachten nicht spurlos vorüber gehen lassen, davon waren wir alle überzeugt und sicherlich wird in vielen Schützengräben die grüne Tanne notdürftig aufgestellt zu finden gewesen sein, um die sich unsere Helden mit dem Gedanken an die Heimat gescharrt haben werden. Unser Kaiser aber hat noch eine besondere Weihnachtsfeier veranstaltet, zu der Offiziere und Mannschaften geladen wurden und in deren Verlauf unser Kaiser eine Ansprache hielt, aus der zuverlässigste Stimmung herausklang. Es wird gemeldet:

Böln, 28. Dezember. Die „Bölnische Zeitung“ meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 25. Dezember:

Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier war ebenso einfach und schlicht wie einladend. Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen, die zum Hauptquartier gehören. Dazu be-

durfte es eines sehr großen Raumes, da Gabelntische für etwa 960 Personen aufgestellt werden mußten. Die weite Halle war über und über mit Tannengrün geschmückt, so daß nirgends von der Decke und der Wand etwas zu sehen war. Jeder Mann, vom Kaiser bis zum schlichten Landwehmann, fand seinen Platz an den in der Längsrichtung aufgestellten Tischen, die in kleinen Abständen mit Lichtern geschmückte Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt die gleichen Pfefferkuchen, Äpfel und Rüsse, sowie ein Bild des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem Tabaksbeutel und Zigarren. An der Stirnseite des Raumes war ein Altar errichtet, davor eine große Krippe. An den Seiten standen hohe Christbäume. Der alte Weihnachtsgefang „O du fröhliche, o du selige“ leitete die Feier ein, sobald der Kaiser die Anwesenden mit dem Gruß „Guten Abend, Kameraden!“ begrüßt hatte. Es folgte eine kurze Ansprache des Pfarrers und dann das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Nachdem Generaloberst von Pflessen dem Kaiser für die Bereitung des schönen Festes gedankt hatte, hielt der Kaiser folgende Ansprache:

„Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier versammelt, dies heilige Fest zu feiern, das wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweifen zurück zu den Unrigen daheim, denen wir diese Gaben danken, die wir heute so reichlich auf unseren Tischen sehen. Gott hat es zugelassen, daß der Feind uns zwang, dies Fest hier zu feiern. Wir sind überfallen worden, und wir wehren uns. Und das gebe Gott, daß aus diesem Friedensfest mit unserm Gott für uns und für unser Land aus schwerem Kampf ein reicher Segen erhebe. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feinde die Spitze unseres Schwertes und das Herz unserm Gott zugewandt, und wir sprechen es aus, wie es einst der Große Kurfürst getan: In Staub mit allen Feinden Deutschlands!“

Der Kaiser ging dann an den Tischen entlang zeichnete viele Offiziere und Mannschaften durch Ansprachen aus.

Der Weihnachtsbesuch, den uns die Briten am 1. Feiertage in der deutschen Bucht abgesehen haben, ist vor uns mit größter Promptheit erwidert worden. Gleich am Mittag desselben Tages erschienen über der Themse zwei deutsche Flieger.

Amsterdam, 28. Dezember. Aus London meldet Reuters Bureau: Freitag mittag um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr wurden die Bewohner von Southend an der Themsmündung in furchtbaren Schrecken durch sehr heftiges Gewehrfeuer versetzt. Sie glaubten, ein deutsches Schwabier sei in der Themse erschienen und beschlehe die Stadt. Laufende stürzten an den Strand, wo sich ergab, daß deutsche Flieger Bomben geworfen hatten. Englische Flugzeuge aus Sheerness versuchten, den beiden deutschen Fliegern den Rückflug abzuschneiden, diese entliefen jedoch im Nebel. Ob und wo die Bomben Schaden verursacht haben, wird von Reuters nicht gemeldet.

Darnach haben also zwei deutsche Flieger bei den Engländern mehr Schrecken hervorgerufen, als eine britische Flotte es bei uns vermochte. Das spricht dafür, daß die Nervosität in England ständig im Wachsen begriffen ist.

Vom östlichen Kriegsschauplatz berichtete uns unsere Oberste Heeresleitung gestern nur, daß unsere Angriffe sich weiter entwideln. Das wäre an und für sich Beweis genug dafür, daß wir die Russen noch ständig scharf genug vor der Klinge haben und daß unsere Offensive Fortschritte macht. Privatmeldungen dahingegen gestatten uns noch etwas tiefere Einblicke in die Lage. So hat es den sicheren Anschein, als ob die Hauptmacht der Russen bereits von Warschau abgedrängt sei und ein Burefester Blatt veröffentlicht so-

gar eine Meldung seines Petersburger Berichterstatters, wonach die russische Heeresleitung gewillt sei, Warschau kampflös aufzugeben. Der Berichterstatter meldet, daß in militärischen Kreisen Petersburgs die Meinung vorwiegt, daß die Räumung der Festung Warschau die Lage der russischen Armeen verbessern werde, da in diesem Fall die nicht unbeträchtliche Besatzung zum Frontdienst verwendet werden könnte. Es muß also bereits recht schlecht bestellt sein um das russische Riesenheer, wenn es schon Besatzungstruppen einer wichtigen Festung zur Unterstützung an die Front heranziehen muß. Unter solchen Umständen kann man also dem Ausgang der Kämpfe in Polen mit der größten Ruhe entgegensehen.

In den Karpaten dauern die erbitterten Kämpfe der

#### Oesterreicher

gegen die Russen in unverminderter Zähigkeit fort und hier wird wohl die Entscheidung erst fallen, wenn in Polen der Hauptschlag erfolgt ist. Der letzte amtliche österreichisch-ungarische Bericht lautet:

Wien, 28. Dezember. Amtlich wird verlautbart vom 28. Dezember mittags: Nördlich des Dufapasses wichen unsere Truppen dem Angriffe der Russen in Stellungen näher am Karpatenkamme aus. Zwischen Biata und Dunajek, im Raume nordöstlich Gallicyn, wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz an unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Süden (Balkan) herrscht, von einigen Grenzplänkelen abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Eines bedeutenden maritimen Erfolges können sich die

#### Türken

erfreuen. Im Schwarzen Meer hat ein türkisches Schiff 17 russischen Schiffen erfolgreich gegenüber gestanden und der feindlichen Flotte schweren Schaden zugefügt.

Konstantinopel, 27. Dezember. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Die amtlichen russischen Berichte aus Sebastopol teilen mit, daß die „Hamidie“ vor Sebastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, sodas sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Besatzung gesetzt sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie“ durch das Schwarze Meer und kehrte unbeschädigt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezbr. einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengefaßt war, nämlich 5 Linienschiffen, 2 Kreuzern, 10 Torpedobooten und drei Minenlegern, d. h. ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Das türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an und beschloß mit Erfolg das Linienschiff „Kostiklaw“ und versenkte die beiden Minenleger „Dleg“ und „Athos“. Zwei russische Offiziere und dreißig russische Seesoldaten wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht. Zur selben Zeit beschloß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittag des 25. Dezember wollten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampf zwingen, die es jedoch vorzog, nach Sebastopol zu fliehen.

Berlin, 28. Dezember. Die „Bölnische Zeitung“ meldet: Ueber den gestern gemeldeten türkischen Sieg im Schwarzen Meer wird weiter noch bekannt: Die „Hamidie“ hat am 24. Dezember Batum mit Erfolg beschossen. Die „Mibilli“ begegnete einer russischen Flotte am 24. Dezember in der Nähe von Anapa. Sie beschloß das russische Linienschiff „Kostiklaw“ mit Erfolg und versenkte die beiden Minenleger „Athos“ und „Dleg“. Als sich dann am 25. Dezember das türkische Schiff „Sultan Jawus Selim“ näherte, zog